



**KIRCHE IN NOT**

WELTWEITES HILFSWERK PÄPSTLICHEN RECHTS

*...damit der Glaube lebt!*

gegründet 1947 von Pater Werenfried van Straaten als Ostpriesterhilfe



## KIRCHE IN NOT Deutschland

Geschäftsführerin Karin M. Fenbert

Anschrift Lorenzonistraße 62, 81545 München

Telefon 0 89 – 64 24 888 – 0

Telefax 0 89 – 64 24 888 – 50

E-Mail [niggewoehner@kirche-in-not.de](mailto:niggewoehner@kirche-in-not.de)

Website [www.kirche-in-not.de](http://www.kirche-in-not.de)

Facebook: <https://www.facebook.com/KircheInNot.de>

### ***„Die Türkei ist das heilige Land der Urkirche“***

Interview mit Prof. Dr. Rudolf Grulich (2005)

*Beim Stichwort „Türkei“ denken heutzutage viele als erstes an Urlaub. Und wer einmal da war, verbindet mit dem Land auch islamische Kultur. Dabei steckt jedoch gerade in diesem Land sehr viel mehr Christliches als allgemein bekannt ist. Die Türkei ist nämlich auch das Land der Bibel, gleich nach Palästina. Volker Niggewöhner hat mit Dr. Grulich, Professor für Kirchengeschichte an der Universität Gießen, über die Türkei gesprochen. Dr. Grulich berichtet darüber, wie die Christen aus ihrem Land vertrieben worden sind, welchen Schwierigkeiten sie heute begegnen, weist aber auch auf die positiven Veränderungen im Land hin.*

*VOLKER NIGGEWÖHNER: Sie haben über Konstantinopel, das heutige Istanbul, ein Buch mit dem Titel „Konstantinopel, ein Reiseführer für Christen“ geschrieben. Was ist das Anliegen dieses Buches?*

**RUDOLF GRULICH:** Die Türkei ist ein beliebtes Reiseland, und gerade auch die größte Stadt des Landes, Istanbul. Man sieht immer nur den Orient, Istanbul, die Sultanspracht, die vielen wunderbaren Moscheen. Dabei vergisst man, dass es einmal das neue Rom war, das zweite Rom, und dass es aus dieser Zeit noch immer einhundertfünfzig Kirchen gibt. Genauso wie in der übrigen Türkei sollte man viel mehr die verbliebenen Kirchen besuchen und sich nicht nur mit Archäologie

beschäftigen und Steine anschauen, sondern auch die lebendigen Gemeinden, die es gibt.

*Sie kommen in Ihrem Buch auch zu dem erschreckenden Befund, dass es im 20. Jahrhundert in keiner anderen Region der Welt, inklusive der kommunistischen Sowjetunion, einen so großen Schwund des Christentums gegeben hat. Können Sie uns Zahlen nennen, die das verdeutlichen?*

Wenn man sich im alten Baedeker von 1912 die Zahlen für die Stadt Konstantinopel (heute Istanbul), aber auch für Kleinasien, das Gebiet der heutigen Türkei, anschaut, dann kann man davon ausgehen, dass sicher über ein Viertel, vielleicht sogar dreißig Prozent der Bevölkerung christlich war. Heute kann man die Zahl der Christen in der Republik Türkei eigentlich nur noch in Promille ausdrücken: zwei bis drei Promille. Mehr sind es nicht geblieben. Selbst in der Sowjetunion hat es nicht diesen statistischen Schwund gegeben.

### ***Das Land der Bibel***

*Dreißig Prozent Christen noch zu Anfang des 20. Jahrhunderts – das verdeutlicht schon, dass die Türkei ein sehr wichtiges Land für das Christentum ist. Man kann sogar sagen, neben Palästina das Land der Bibel. Gibt es Stellen in der Bibel, wo das besonders deutlich wird?*

Ja, es gibt im Alten und im Neuen Testament zahlreiche Hinweise auf das Gebiet der heutigen Türkei. Denken wir nur daran, dass der Berg Ararat, auf dem die Arche Noah landete, heute der höchste Berg der Türkei ist. Im Süden des Ararat, an der heutigen irakischen Grenze, liegt die Stadt Haran. Dort ist Abraham von Gott gerufen worden: „Zieh in das Land, das ich Dir zeigen werde“. Aber besonders interessant wird es dann im Neuen Testament. In Antiochien, der heutigen Provinzstadt Antakya an der syrischen Grenze, werden nach der Apostelgeschichte die Jünger Jesu zum ersten Mal Christen genannt. Ein Großteil der Paulusreisen hat auf dem heutigen Gebiet der Türkei stattgefunden. Paulus ist in Antiochia gelandet, in Perge, Lystra und auch in Ephesus. In der Apokalypse, dem letzten Buch unserer Heiligen Schrift, werden sieben Gemeinden genannt, an die der Evangelist Johannes die Sendschreiben richtet. Diese sieben Gemeinden liegen, von Smyrna und Pergamon angefangen, alle auf dem Gebiet der heutigen Türkei.

*Papst Johannes Paul II. hat das Land nicht nur als ein Land der Bibel, sondern auch als ein wahrhaft heiliges Land der Urkirche betrachtet. Woran denkt er da kirchengeschichtlich?*

Der Heilige Vater sagte, so wie Palästina das Land Jesu ist, ist die Türkei das Land der Kirche. Natürlich denkt er an die Apostel Paulus und Johannes. Alle christlichen Kirchen haben gemeinsam, dass das große Glaubensbekenntnis von

Nizäa und Konstantinopel nach zwei Städten benannt ist, die heute in der Türkei liegen: Iznik und Istanbul. Der Papst dachte daran, dass es Apostelschüler gab, die sehr früh Märtyrer waren, wie zum Beispiel Ignatius von Antiochien oder der Heilige Polykarp von Smyrna. Alle Konzilien, auf denen unser Glaube definiert wurde, und die bis heute von allen Christen anerkannt werden, auch von den Protestanten, fanden in Städten der heutigen Türkei statt. Und vergessen wir nicht: Die vielen Väter der Kirche wie der heilige Chrysostomus, haben die wichtigste Theologie gleich nach der Bibel begründet.

*Was ist die Bedeutung von Konstantinopel bis 1453, als es an die Muslime fiel?*

Konstantinopel hieß ja früher Byzanz und bestand schon eintausend Jahre, ehe noch der erste christliche Kaiser, Konstantin der Große, im Jahre 330, dem Beginn der Kaiserstadt, seine Residenz dorthin verlegt hat. Die Ostkirche, die ihren höchsten Patriarchen noch immer in Konstantinopel sitzen hat, spricht immer von einem neuen Rom. Sicher hat Kaiser Konstantin in vielerlei Hinsicht versucht, Konstantinopel zu einem zweiten Rom zu machen. Das ist bald von Rom indirekt anerkannt worden. Schon auf dem Zweiten Ökumenischen Konzil hat man dem Bischof von Konstantinopel die Patriarchenwürde gegeben: Es wurde bestimmt, dass nach dem Papst in Rom an zweiter Stelle der Patriarch von Konstantinopel stehen soll. Dann erst kommen die Patriarchen in Alexandrien, Antiochien und Jerusalem. Die Eroberung Konstantinopels durch die Muslime im Jahr 1453 war dann furchtbar überschattet von der Zerrissenheit der Christenheit. Auf dem sogenannten vierten Kreuzzug hatten sich die Kreuzfahrer im Jahr 1204 unter der Führung Venedigs nicht ins Heilige Land begeben, sondern Konstantinopel erobert und ein lateinisches Kaisertum errichtet. Dafür hat sich der Heilige Vater 2001 in Athen in aller Form entschuldigt und hat auch in seinem großen Schuldbekenntnis im Jubiläumsjahr auf diese grausamen Dinge hingewiesen. Seit dieser Eroberung ist der Bruch zwischen Ost und West fast endgültig. Diese Zerrissenheit hat ganz angehalten. Damals jedenfalls, im Jahr 1453, kam der Westen Konstantinopel kaum zu Hilfe. Die Eroberer haben die Hauptkirche sofort in eine Moschee umgewandelt, eine Reihe von Kirchen aber gelassen. Die Tragik beginnt dann, als, je nach Willkür der Sultane, die schönsten Kirchen der Altstadt verschwunden sind. Dort, wo heute große Moscheen stehen, kann man nur rein historisch feststellen, dass dort mal die Apostelkirchen und andere gestanden haben.

*Es war aber nicht so, dass das Christentum nach 1453 generell verfolgt wurde. Sondern?*

Im Gegenteil kann man sagen, der griechische Patriarch bekam sogar eine gewisse Aufwertung. Er war zuständig für alle Christen des Reiches. Später wurde seine Macht beschnitten. Sie hing von den Sultanen ab und davon, wie sich die westlichen christlichen Mächte engagiert haben. Im 19. Jahrhundert, vor allem während des Krimkrieges, engagierten sich die westlichen Mächte, die mit der

Türkei gegen Russland verbündet waren, dermaßen, dass der Sultan, der damals noch Kalif (also Nachfolger des Propheten Mohammed) war, den Christen sogar Religionsfreiheit gewährte und den Übertritt vom Islam zum Christentum gestattete. Von den etwa einhundertfünfzig Kirchen, die heute noch in Istanbul stehen, sind sicher einhundertvierzig erst im 19. Jahrhundert wieder errichtet oder völlig restauriert und umgebaut worden.

### ***Für eine ethnisch saubere, reine Türkei***

*1915 ist es zum Völkermord an christlichen Armeniern gekommen. Was ist damals geschehen, und welche Dimensionen hatte dieser Völkermord?*

Dieser Mord ist nicht von muslimischen Kreisen ausgegangen, sondern von den so genannten Jungtürken, die 1908 an die Macht kamen. Sie haben einen ziemlich despotischen Sultan abgesetzt. Viele der griechischen Armenier (Christen) hatten gehofft, das sie von den Jungtürken unterstützt würden. Das Gegenteil aber war der Fall. Das Triumvirat dieser Jungtürken wollte eine ethnisch saubere, rein türkische Türkei schaffen. Sie haben sich zunächst auch gegen die Kurden und Araber gewandt. Aber da im türkischen Reich die Muslime eine Nation gebildet haben, richtete sich ihr Hauptkampf gegen christliche Nationen. Am 24. April 1915 begann die Endlösung. Von den über zwei Millionen Armeniern sind fast alle deportiert worden. Die niedrigsten Schätzungen der Toten beginnen bei einer Million. Wir sehen heute die Fakten: Von den sicher über zwei Millionen Armeniern 1915 sind keine Einhunderttausend in der Türkei geblieben. Die deutsche Regierung, die zu der Zeit mit der türkischen verbündet war, hat geschwiegen. Das Ausländische Amt in Berlin hat erst nach vielen Monaten höflich angefragt, was denn an den Gerüchten über die Massaker an den Armeniern dran sei. Dabei kann von Gerüchten nicht die Rede sein, denn die deutschen Konsuln hatten davon berichtet. Der türkische Innenminister sagte dazu: Die Frage nach den Armeniern existiert nicht mehr.

*Bald nach dem Ersten Weltkrieg kam es dann zu einer weiteren entscheidenden Zäsur in der türkischen Geschichte: Atatürk schuf die neue, die moderne Türkei. Wie hat sich die Türkei seitdem entwickelt und welche Konsequenzen hatte das für die Christen im Land?*

Die Schaffung der neuen Türkei hat zum Verlust weiterer Millionen Christen geführt. Die Griechen, die seit dreitausend Jahren in Kleinasien lebten, haben den Ersten Weltkrieg überlebt. Nach dem Ersten Weltkrieg, den die Türkei verloren hat, haben die Griechen geglaubt, sie könnten das Byzantinische Reich wieder aufrichten - sie haben zunächst Izmir, das alte Smyrna, besetzt -, um von dort aus gegen Ankara vorstoßen und die geschlagene Türkei besiegen zu können. Sie sind aber in einer neuntägigen Schlacht vor Ankara gescheitert. Dieser verlorene Krieg hat dann zu einem Bevölkerungsaustausch geführt. Man spricht von einem

griechisch-türkischen Bevölkerungsaustausch. Aber der Frieden, der in Lausanne geschlossen wurde, besagt, dass alle orthodoxen Christen aus der Republik Türkei und Muslime aus Griechenland jeweils ausgetauscht wurden. Dieser Austausch hat das totale Ende der Christen in Kleinasien gebracht.

*Die Türkei ist im Bewusstsein vieler Menschen ein rein muslimisches Land. Christen vermutet man dort eigentlich gar nicht. Wo kann man heute in der Türkei überhaupt noch Christen antreffen?*

Die meisten Christen findet man in Konstantinopel, dem heutigen Istanbul. Dort lebt weit über die Hälfte, wenn nicht gar achtzig Prozent aller Christen des Landes. Wir haben aber auch in Kleinasien noch Reste des Christentums. In Izmir gibt es auch einen katholischen Erzbischof. Dieser Bischof hat nach dem Päpstlichen Jahrbuch keine zweitausend Katholiken mehr. Aber es gibt allein in Smyrna sieben Kirchen, die von Orden betreut werden. Dazu gehört Konia, wo noch Schwestern sind, aber kein Priester mehr. Und das Haus Mariens bei Ephesus. Die übrige Türkei bis Ankara untersteht dem Apostolischen Vikar des lateinischen Ritus von Konstantinopel. Die Resttürkei bildet ein Apostolisches Vikariat Anatolien mit Kirchen in Antiochien, in Mersin, in Tarsus, und auch oben am Schwarzen Meer und in Samsun. Außer den wenigen, vielleicht zehntausend Katholiken gibt es noch armenische Gemeinden, und im Osten des Landes Reste syrisch-orthodoxen, aber auch syrisch-katholischen Christentums. Von dort sind die meisten Christen in den letzten dreißig Jahren nach Westeuropa ausgewandert. Wir haben heute in Deutschland mehr aramäische Christen, auch in Schweden. Die Situation scheint sich langsam zu bessern. Zu bessern scheinen sich auch die Hinweise auf diese Christen, zum Beispiel in Zeitschriften.

*Welchen Schwierigkeiten begegnen die Christen in der Türkei?*

Die Probleme rühren noch von Atatürk her, der einen strengen Laizismus wollte. Dieser Laizismus hat sich gegen alle Religionen gerichtet. Die Re-Islamisierung des Landes hat aber dazu geführt, dass die Regierung heute diesen Laizismus nur den Christen gegenüber aufrechterhält, nicht mehr dem Islam. Zwar findet keine Verfolgung oder Unterdrückung statt, aber es gibt eine ganze Reihe von administrativen Problemen, denen alle christlichen Konfessionen ständig gegenüberstehen.

*Gibt es Unterschiede zwischen dem christlichen Leben in Istanbul und auf dem Land, besonders in Bezug auf die Ausübung des christlichen Glaubens?*

Selbstverständlich. Man muss unterscheiden, woher solche Ressentiments und Widerstände gegen das Christentum kommen. Das ist kaum eine staatliche

administrative Angelegenheit. Sondern das kommt vielmehr von einer nicht wohlgesonnenen Bevölkerung. Und hier kann man leider die Kurden, die sich immer nur als Opfer sehen, auch nicht freisprechen. Gerade im Osten haben sie immer wieder versucht, sich als Herren gegenüber den Christen aufzuspielen. Das Christentum ist mit Ausnahme der Assyrer im Tur Abdin auf die Städte beschränkt. Dort haben sie einen gewissen Schutz. Im Tur Abdin gibt es noch Spuren und Reste von ehemals christlichen Dörfern und Klöstern. Eigentlich aber sind es soziologische Unterschiede.

### ***Der Schleier ist in der Türkei kein Problem***

*Wie lebt es sich als christliche Frau in der Türkei?*

Hier muss man deutlich feststellen, mit Ausnahme von manchen ländlichen, völlig rückständigen Gegenden, dass Atatürk für Frauen viel getan hat. Türkische Frauen hatten noch vor den Französinen das Wahlrecht. Der Schleier ist für Beamte, Lehrerinnen, Schülerinnen und Studenten verboten. So haben die Christinnen zumindest in den Städten keine Probleme und, soviel ich im Osten gesehen habe, wo die Syrer leben, eigentlich auch nicht. Der Schleier ist ein größeres Problem in Deutschland als in der Türkei. Leider.

*Zum Wesen des Christentums gehört es, den eigenen Glauben sichtbar zu machen und weiterzutragen. Könnte ein Christ in der Türkei offensiv für seinen eigenen Glauben werben?*

Nein, das würde unter religiöse Propaganda fallen, die grundsätzlich verboten war, wobei der Islam das heute tun kann. Dennoch berichten katholische Bischöfe und Priester in der Türkei immer wieder von jährlich Dutzenden Muslimen, die sich taufen lassen. Schwierigkeiten kommen dann nur aus den Familien, sie sind nicht offiziell, wie es in anderen islamischen Ländern der Fall ist. Hier müssen wir etwas umdenken und können im türkischen Islam etwas Besonderes sehen. Da wo Christen von radikalen Muslimen angegriffen worden sind (auch in der Presse), haben sich Priester zur Wehr gesetzt. Was Neuanfänge angeht: Es gibt sehr bescheidene Ansätze in Kapadokien. Dort haben drei italienische Laienmönche vor einigen Jahren ein Kloster gegründet. Sie wollen einfach eine christliche Präsenz in dem ehemals christlichen Kapadokien leben. Ansonsten ist Mission auf den Kirchenraum beschränkt.

*In der Türkei dürfen keine einheimischen Priester ausgebildet werden. Auf der Prinzeninsel gibt es dieses große und für die orthodoxe Kirche sehr wichtige Priesterseminar von Chalki. Besteht die Chance, dass es in absehbarer Zeit wieder eröffnet werden kann?*

Bei der Priesterausbildung müssen wir natürlich auch die Relationen sehen. Wenn es nur noch vier-, manche sagen sechstausend, orthodoxe Griechen in der Türkei gibt, dann ist das Priesterseminar etwas für ausländische Studenten. Es hat auch ein kleines und großes katholisches Seminar gegeben. Aber wenn wir bedenken, dass wir da nur achtzehn- bis zwanzigtausend Katholiken haben, die vier oder fünf verschiedenen Riten angehören, dann kann sich das kein türkischer Bischof leisten. Das heißt aber nicht, dass es von Seiten der Türkei recht ist, Seminare zu verbieten. Chalki hat eine alte Tradition. Wenn dort eine theologische Fakultät bestünde, müsste sie nicht von der türkischen Regierung finanziert werden. Erdogan hat immer wieder versprochen, dass solche Fakultäten errichtet würden, aber hier vermisste ich westliches Nachhaken. Wenn man weiß, was die westlichen Mächte während des Krimkrieges noch erreicht haben an Religionsfreiheit, dann muss man sich auch fragen, ob das heute nicht größtenteils an uns liegt, weil wir kein Interesse haben. Eine bescheidene Ausbildung von Subdiakonen, Lektoren und Psalmensängern versuchen ja die noch verbliebenen syrisch-orthodoxen Klöster im Tur Abdin. Dort sollen auch die Schikanen zurück gegangen sein. Hier müsste man eine konzertierte Aktion starten. Aber kann das die EU machen, die einen bekennenden Katholiken wie Buttiglione ausschließt?

### ***Darf die Türkei in die EU?***

*Die EU befindet sich in Beitrittsverhandlungen mit der Türkei. Da gibt es unterschiedliche Meinungen, welche Bedeutung der Beitritt für die Religionsfreiheit in der Türkei haben könnte. Sie sagen, einiges habe sich gebessert. Der orthodoxe Patriarch Bartholomäus sagt, die Lage habe sich vom Schlechten zum Schlechteren verändert. Was meint er damit, und warum kommt es zu diesen widersprüchlichen Meinungen?*

Der Patriarch war selbst betroffen, weil ihn Erdogan bei Empfängen nicht als Oberhaupt der orthodoxen Kirche anerkennen wollte. Sonst hat er sich für die Beitrittsverhandlungen ausgesprochen, weil er sich dadurch mehr Bewegungsfreiheit und mehr Raum erhofft hat. Ich glaube, hier müssten die westlichen Kräfte alles tun, um die Türkei unter einen gesunden Druck zu setzen. Die Christen sind nur eine kleine Gruppe, sie sind nicht gefährlich. Vor allem aber müsste hier einiges auf Gegenseitigkeit beruhen, wenn man bedenkt, welche Rechte die Türken hier bei uns haben und welche Rechte die Christen in der Türkei noch nicht genießen. Das ist so einseitig, dass das auf Dauer nicht geht.

*Was hat denn die türkische Regierung gegen den Patriarchen, wenn die Christen nur eine Minderheit sind?*

Da sind noch Traumata aus dem griechisch-türkischen Krieg von 1921-23 vorhanden. Die griechisch-türkischen Streitfragen um Zypern spielen hier eine Rolle. Es ist interessant, dass die Zahl der Griechen, die noch etwa

zweihunderttausend betragen hat, 1923 nach dem Vertrag von Lausanne durch Flucht, Auswanderung, aber auch durch vertreibungsähnliche Tatbestände, wenn es Probleme zwischen Griechen und der Türkei gab, kleiner wurde. So etwa 1955, als die Zypernkrise begann, als es zu pogromähnlichen Ausschreitungen in Istanbul kam. Ähnlich war es 1974 in Zypern, als die Insel zur Hälfte von Türken besetzt wurde. Ich glaube aber auch, dass manches in diesem Verhältnis irrational ist, gerade die Äußerungen von Erdogan. Auf der anderen Seite bekam der vorletzte armenische Patriarch ein Staatsbegräbnis.

### ***Mehr Christen sollten die Türkei besuchen***

*Haben sich solche positiven Zeichen auch so ausgewirkt, dass Christen, die einst aus der Türkei ausgewandert sind, zurückgekehrt sind?*

Das kenne ich nur aus dem Osten der Türkei. In den teils völlig leeren, ehemals aramäisch-christlichen Dörfern beginnen jetzt einzelne Familien aus Schweden zurückzukehren, weniger aus Deutschland. Auch darauf sollten wir mehr unser Augenmerk richten und das unterstützen. Die türkische Regierung fördert das sogar. Aber mit Ausnahme von Prinz Charles kenne ich niemanden, der die Dörfer besucht hat.

*Würde es das Verhältnis der Religionen insgesamt positiv beeinflussen, wenn jetzt wieder mehr Christen in der Türkei leben könnten?*

Das auf jeden Fall. Es würde ihnen schon helfen, wenn nur ein Bruchteil der Millionen westlicher Touristen, auch die christlichen Glaubensbrüder und -schwestern, in die Türkei fahren würde. Es fehlt aber an Informationen. Ich kenne Priester, die ihre Messe heimlich, ohne den Bischof zu fragen, im Hotelzimmer gelesen haben, weil sie nichts von den sieben katholischen Kirchen wussten. Hier müssen wir einfach viel mehr informieren. Wenn nur zwei Millionen Deutsche jedes Jahr die Türkei besuchen, wenn nur zehn Prozent noch an ihrem Glauben hängen und zweihunderttausend Menschen am Sonntag fragen würden, wo die nächste Heilige Messe gefeiert würde, wäre das schon ein Zeichen. Hier müssten wir eine Offensive starten, um den Glauben wieder präsent zu machen.

*Danke für das Gespräch.*